Nr. 234. Freitag, 15. October (Theresia) 1875.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 12. Oct. Der ‚Schles. Ztg.' zufolge sind das fürstbischöfliche General-Vicariatsamt und das fürstbischöfliche Consistorium durch Schreiben des Herrn Fürstbischofs Dr. Förster aus Johannisberg vom gestrigen Tage aufgelöst worden, die Beamten ihres Eides entbunden und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie, falls sie unter dem Staatscommissar arbeiten, auch unter diesem ihre Pflicht treu und fleißig erfüllen würden. Ob das eigentliche fürstbischöfliche Bureau, die geheime Kanzlei, weiter arbeitet, bis die amtliche Bekanntmachung des Absetzungsurtheils gegen den Hrn. Fürstbischof Dr. Förster erfolgt, scheint noch ungewiß zu sein.

— Die ‚Germ.' schreibt über dieselbe Angelegenheit: Wie wir zuverlässig erfahren, hat der Herr Fürstbischof von Breslau durch Decret d. d. Schloß Johannisberg, 12. Octbr., die sämmtlichen bischöflichen Behörden des preußischen Bisthumsantheils aufgelöst und verfügt, daß alle amtlichen Verhandlungen und Correspndenzen mit denselben vom genannten Tage ab aufhören.

— Die gestern vom ständigen Ausschuß des Landes-Oekonomie-Collegiums begonnenen Verhandlungen über Eisenzölle sind heute Vormittag fortgesetzt und Mittags 1 Uhr zum Abschluß gebracht worden. Den Vorsitz bei denselben führte der Präsident des Collegiums, Geh. Ob.-Reg.-Rath v. Nathusius. Wie verlautet, hat der Ausschuß sich einmüthig gegen die Agitation erklärt, welche die im legislativen Wege festgestellte Aufhebung der Eisenzölle zu hintertreiben sucht. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Friedenthal, welcher den Berathungen des Ausschusses beiwohnte, hatte die Mitglieder desselben für gestern Abend zum Super geladen.

Dresden, 13. Octbr. Die Zweite Kammer hat in der heutigen Sitzung den Bürgermeister Haberkorn aus Zittau (Rechte) zum Präsidenten und den Bürgermeister Streit (Fortschrittspartei) zum ersten. Dr. Pfeiffer (national-liberal) zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. Die Mitglieder der national-liberalen Partei hatten bei der dritten Abstimmung weiße Zettel abgegeben.

Dresden, 7. Octbr. Einem Privatschreiben entnimmt das ‚Kath. Volksbl.' die interessante Notiz, daß am 1. Octbr. in das deutsche Noviziat der Jesuiten in Holland unter Anderen eintrat: Bernard Graf zu Stolberg, Enkel des Grafen Friedrich Leopold und Sohn des Grafen Bernard zu Stolberg. Geboren im Jahre 1838, trat der jetzige Jesuiten-Noviz nach Beendigung seiner Studien auf dem Gymnasium zu Sagan in Schlesien in die österreichische Armee. Nachdem er 9 Jahre hindurch ein ebenso schneidiger als pflichttreuer Offizier bei den Lichtenstein-Ulanen gewesen, widmete er sich dem geistlichen Stande und empfing 1868 die heilige Priesterweihe. Seit der Zeit versah er mit größter Selbstverläugnung und Aufopferung die Stelle eines Missionspriesters zu Malmö in Schweden, wo er Kirche und Schule erbaute.

München, 12. Octbr. Unsere Stadt feierte heute ein schönes, patriotisches Fest: die Enthüllung des Denkmales, welches dem Könige Maximilian II. die Liebe seines Volkes stiftete. „Fast ein Dutzend Jahre", so schreibt der ‚Baier. Courrier' in seinem Festartikel, „sind seit dem Ableben des edeln Wittelsbachers vorübergegangen; nur langsam reifte das Kunstwerk, welches von nun an die Maximiliansstraße ziert, seiner Vollendung entgegen, während ringsum in ungeahnter Raschheit sich die tiefstgehenden politischen und socialen Veränderungen vollzogen. Wenn heute in dem Augenblick, wo die Hülle von der Erzgestalt des verewigten Königs fällt, Geist und Leben in die Metallmasse zurückkehrten, wenn des Königs Auge mit einem Blick übersehen könnte, was war und was ist, zu welchen Worten würde sich wohl sein Mund öffnen? Doch wenn auch der Mund stumm bleibt, die Erzgestalt des verewigten Monarchen selbst spricht laut genug zu jedem Baiernherzen. Sie ruft jene Zeit zurück, wo Maximilian II. bei hochgehenden Wogen aus den Händen seines erhabenen Vaters das Ruder des Staatsschiffes erhielt. Sie erinnert daran, daß in jener verhängnißvollen Zeit um des Königs Majestät vor allem das alte, das katholische Baiernvolk, sein Clerus voran, in Treue sich schaarte, und daß an dieser Treue der Sturm der Revolution sich brach. Sie erinnert an die Kämpfe, welche die Mehrheit der Volksvertretung mit schlimmen Rathgebern des Königs führte, in welchen es an Gewaltmaßregeln nicht fehlte, wo Jeder als Revolutionär zu brandmarken versucht wurde, der Opposition gegen das herrschende Regiment machte, wo mit künstlichen Mitteln der vergebliche Versuch gemacht wurde, die Stimme des Volkes bei den Wahlen zu fälschen, eine traurige Zeit, die der König aus eigener Initiative durch eine königliche That und das königliche Wort beendete: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke." Wir müssen darauf verzichten, alle die Züge von Liebe und Güte hier anzuführen, welche unvergessen im baierischen Volke fortleben, und welche heute des Königs Erzbild aus den Herzen wieder auf Aller Lippen bringen wird, alle bis zu der Versicherung des sterbenden Monarchen: Ich habe immer das Beste gewollt. Aus der Vergangenheit aber und der bangen Gegenwart wendet sich der Blick des Volkes in die Zukunft. Sie ist trübe genug. Jene Partei, die zu König Max' Zeiten noch kaum sich an das Licht des Tages wagte, die jedenfalls ihre letzten Ziele sorgfältigst verborgen hielt, reicht mit ihren Einflüssen heute bis an des Thrones Stufen, und so haben die Zeiten sich geändert, daß das treue Volk, das in den Stürmen der Revolution sich erprobt hat, jeder Schmähung und Zurücksetzung ausgesetzt ist. Eben jetzt sind seine Vertreter im Begriffe, dieses Volkes Wünsche und Klagen vor den Thron zu bringen, und in wenigen Tagen vielleicht schon wird es sich entscheiden, ob sie Gehör finden oder nicht. Möge des Vaters Geist das Herz des Sohnes lenken und ein Königswort wie ein Mal schon, so jetzt wieder, für Land und Volk den ersehnten Frieden bringen."

München, 13. Octbr. Ueber die heutige Adreßdebatte bringt die ‚K. Z.' folgenden telegraphischen Bericht: Bei der Adreßdebatte wendet sich der Berichterstatter Jörg zunächst gegen die Aeußerung Pfretzschner's in der Ausschußsitzung, daß solch eine Adresse nach Ton und Inhalt nie dagewesen. Dies möge sein; aber solche Veranlassung sei auch noch nicht dagewesen. Das Staats-Ministerium erschien vor der Kammer, obgleich es durch die Wahlen eine Niederlage erlitt, als ob gar nichts passirt sei, das sei auch noch nicht dagewesen. Die Adresse konnte nur eine constitutionelle Klage zu Füßen des Thrones gegen die Vergewaltigung des freien Wahlrechts des Baiernvolkes niederlegen. Das Ministerium habe allein vertrauliche Beziehungen zur Minderheit der Kammer, stehe aber der Kammer-Majorität kalt, ja, gehässig gegenüber. Die jetzige Zweistimmen-Majorität habe eine große moralische Tragweite, denn dahinter stehen über 830,000 Stimmen. Jörg schließt mit der Bemerkung, es sei die Rede davon, den constitutionellen Frevel durch abermalige Wahlkreiseintheilung noch zu steigern; die Adresse bitte den König, dem Lande den Frieden wiederzugeben. Der Minister Lutz erklärt, das Ministerium gehöre keiner Partei an; es stehe aber der Linken näher, weil die Verfassung mit der Bestimmung der Gewissensfreiheit und der confessionellen Duldung auch liberal sei, während jetzt die Clericalen hiergegen opponiren. In Betreff der Wahlkreiseintheilung bemerkt der Minister: Die Regierung war dazu genöthigt, weil die kirchliche Mitregierung den landläufigen Begriff des Constitutionalismus zur Etablirung einer Kirchenherrschaft über den Staat mißbrauchen wollte durch Wahlhirtenbriefe und Wahlpredigten. In einer Diözese wurde sogar ein vertraulicher Bischofsbrief an den Clerus vertheilt, in welchem der letztere aufgefordert wird, er möge die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der neuen politisch-socialen Lage zur Erzielung von der Kirche ersprießlichen Wahlen benutzen. (Rufe rechts: Namen!) Lutz erwiedert: Senestrey. (Große Sensation.) Bezüglich des Passus über die Reservatrechte im Adreßentwurf erkennt der Minister darin nur eine Denunciation der Minister, weist darauf Herrn Jörg aus den historisch-politischen Blättern nach, daß Jörg von Baiern für ein großdeutsch-österreichisches Kaiserthum ungleich größere Opfer verlangte, als die baierische Krone jetzt für Kleindeutschland gebracht habe. Was das Ministerium nach 1870 aufgegeben, habe Jörg nicht gesagt; er wünsche das zu erfahren, um dann antworten zu können. Der Minister schließt: Die künftige Geschichte wird vielleicht die Geschicklichkeit des Ministeriums vermissen, den baierischen Patriotismus desselben gewiß nicht. Stauffenberg erklärt Namens der Partei, daß der Justizminister nicht zur Fraction gehöre, spricht in längerer Rede gegen die Adresse und schließt mit der bereits gemeldeten Verlesung der Parteierklärung. Nachdem Molitor und Kopp für die Adresse gesprochen, wird die Sitzung auf morgen vertagt.

München, 13. Oct. In der Abgeordnetenkammer verlas Frhr. v. Stauffenberg am Schlusse einer längern Rede gegen den Adreß-Entwurf eine von 76 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Erklärung, worin gegen den in der Adresse angeblich gemachten Versuch, die andere (liberale) Hälfte des baierischen Volkes zu „verdächtigen", sowie gegen die angebliche „Herabziehung Seiner Majestät des Königs in den Kampf der Parteien" protestirt wird. Zugleich wird die Grundlosigkeit der Zumuthung, daß der König nöthig habe, Frieden mit seinem Volke zu machen, zu beweisen versucht und behauptet, es bestehe kein Unfriede, der das Band zwischen Fürst und Volk gelockert habe oder zu lockern drohe. Schließlich wird das Vertrauen ausgesprochen, der König, dessen hochherzigen Entschlüssen Baiern und Deutschland schon so großen Segen verdankten, werde, von der Liebe und dem Vertrauen

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

30) Fortsetzung.

XVII.

Die Trauung.

Mrs. Rogers hatte sich mehrere Wochen mit Gertie auf dem Lande aufgehalten. Mrs Barrett hatte sie ersucht, ihre Abwesenheit noch etwas länger auszudehnen, weil Edith für den Augenblick Gerties Zimmer bewohnte; ihre Tochter werde sich jedoch demnächst verheirathen, und alsdann das Gemach wieder ganz zu ihrer Verfügung stehen.

Gleichzeitig war ein Brief von Nora Lang eingetroffen, der ebenfalls die Neuigkeit von Edith's Verheirathung brachte, und Mrs. Rogers zugleich mittheilte, ihre Cousine sei nicht abgeneigt, das neuvermählte Paar nach Amerika zu begleiten, falls auch sie sich entschließen könne, dahin überzusiedeln; der Oberst habe verschiedene hübsche Häuschen zu vermiethen, und Mary könne auf annehmbare Bedingungen rechnen.

Einige Tage vor dem Empfange dieser Briefe war Frau Rogers von dem Sturz der Bank, bei der sie ihr Vermögen angelegt hatte, in Kenntniß gesetzt worden. Sie hatte beinahe alles verloren, und war gezwungen, künftighin ihr Brod mit ihrer Hände Arbeit zu verdienen. In Amerika bot sich hierfür bessere Aussicht; sie entschloß sich also rasch und schrieb an Nora, sie könne auf ihre Begleitung zählen.

So kam es, daß die Droschke früher, als erwartet, vor Mrs. Barrett's Thüre hielt, und Gottfried des jungen Mädchens ansichtig wurde, das nicht ausstieg, während Mrs. Rogers ihrer Hauswirthin die Veränderung ihrer Vermögensverhältnisse und die Absicht der Uebersiedelung nach Amerika mittheilte.

Die Freude, welche Mrs. Barrett über die glänzende Heirath ihrer Tochter empfand, wurde immerhin durch den Gedanken getrübt, wie einsam sich ihr Alter gestalten müsse. Selbst die Gewißheit, daß in jeder Hinsicht für sie gesorgt werden sollte, vermochte nicht, sie ganz zu trösten.

Eines nur hatte ihr bisher die Trennung von Edith erträglich erscheinen lassen: die Aussicht nämlich, Gertie Westbrook in ihrer Nähe zu behalten. Sie liebte im Allgemeinen Kinder nicht; aber Niemand vermochte diesem frohem sonnigen Gesichtchen zu widerstehen, diesem reizenden Wesen, welches das Haus mit Leben und Frohsinn erfüllte, und dessen Hände und Füße stets in Bereitschaft standen, dem Nächsten zu helfen und Jedem sich nützlich zu erweisen.

Mrs. Barrett hatte zu dem Kinde eine innige Zuneigung gefaßt und konnte sich das Gefühl nicht erklären, mit dem sie auf den Silberklang seiner Stimme horchte. War es Gertie's zärtliche Zutraulichkeit, welche das starre eigensüchtige Herz zu milder Stimmung zu rühren, das kalte Auge zu innigerem Ausdruck zu verklären vermochte?

Und nun sollte sie auch Gertie verlieren, ihren Liebling weit über die See ziehen lassen! Das Herz der armen Frau war schwer wie Blei, und stille Zähren rannen über die alternden Wangen, während sie die gewohnte Hausarbeit verrichtete und der Trennung von ihrem Liebling gedachte.

Edith selbst hatte während Mrs. Sinclair's Krankheit die Mutter nur selten besuchen können, und war folglich wenig mit Gertie bekannt. Es that ihr leid, daß ihre Mutter so einsam zurückbleiben mußte; aber sie hatte keine Muße sich andern als erfreulichen Gedanken hinzugeben. Die Ausstattung aus Paris war eingetroffen und Edith wäre kein Weib gewesen, hätte sie beim Anblick der prachtvollen Sachen sich des Jubels enthalten können.

Gottfried stand dabei, als sie auspackte, und äußerte je Wohlgefallen oder Tadel.

„Das ist wundervoll", sagte er, als Edith ein lichtgraues Kleid emporhielt, von schwerer weicher Seide, die eine matte Schattirung von Rosa zeigte. Das Gewand war mit weißen flanderischen Spitzen verbrämt; Form und Stoff zeugten von gleich ausgesuchtem Geschmack.

„Das müssen Sie am ersten Tage in Hampstead zur Tafel anziehen, mit Ihren Rosa-Corallen werden Sie majestätisch aussehen."

Gottfried empfand gerechtfertigten Stolz, wenn er sich die schöne Mutter vorstellte, wie sie mit der ihr eigenen majestätischen Würde in den Speisesaal treten würde. Alles, was Edith betraf, interessirte ihn ungemein; er sah in ihr nicht etwa eine Stiefmutter, sondern eine Freundin, eine ältere Schwester, auf die er stolz war, die er liebte und bei der in allen Lebenslagen auszuharren er fest entschlossen war.

Bei der Trauung sollte Edith eine weiße Atlasrobe tragen, darüber einen Spitzenschleier von fabelhaftem Werthe. Nach dem Frühstück zu Oakwood sollte sie sich zum Zwecke eines kurzen Ausfluges in die schottischen Berge in schwarze Seide kleiden.

Endlich war der Tag herangekommen, ein milder, warmer, herrlicher Augusttag. Der Himmel schien der Feier sich zu freuen, die Erde die Braut beglückwünschen zu wollen.

Edith fühlte sich glücklich und froh, als sie sich zur Trauung schmückte und in Begleitung ihrer Mutter nach der kleinen Kapelle in Oakwood fuhr, wo der Bräutigam ihrer harrte.

Gottfried und Robert Macpherson, der von seiner Reise zurückgekehrt war, hatten das Kirchlein mit Kränzen und grünen Zweigen schmücken und den Boden mit den herrlichsten Blumen bestreuen lassen. Unter einem Baldachin von Rosen stand Edith als sie zum zweiten Male Treue bis zum Tode gelobte.

Zur Rechten der Kanzel, wo alles gut zu überschauen war, saß Mary Rogers mit Gertie. Die Kleine wohnte zum ersten Male einer Trauung bei.

„Wirft man der Braut keine Blumen zu?" hatte sie gefragt, und als Mrs. Rogers bejahte, umband Gertie ein reizendes Bouget mit einem weißseidenen Band. Zwischen die frischen Blüthen schob sie ein Zettelchen mit den Worten: „Von Gertie Westbrook nebst den innigsten Wünschen. Gott segne Sie!"

„Wer Gertie Westbrook ist, wird sie schon wissen", meinte das Kind. „Vielleicht spricht sie gar mit mir auf dem Schiffe."

(Forts. folgt.)

seines Volkes getragen, auch ferner Recht, Gesetz und Friede aufrecht erhalten.

München, 14. Octbr. In der heutigen Sitzung d. Abgeordnetenkammer zeigt der Präsident mit würdigen Worten den heute früh erfolgten Tod des Würzburger Abgeordneten Schackert [liberal] an, welcher, obgleich seit einigen Tagen erkrankt, gegen den ärztlichen Rath noch der Kammersitzung beiwohnte. Hierauf wird die Adreßdebatte fortgesetzt. Decan Rußwurm [Patriot] spricht für den Adreß-Entwurf; Redner wendet sich gegen die gestrigen Auslassungen des Ministers v. Lutz und des Abgeordneten v. Stauffenberg über die angebliche kirchliche Mitregierung. Die Bischöfe hätten das Recht, Hirtenbriefe zu erlassen. Redner verliest aus „liberalen" Zeitungen verschiedene, die Kirche auf's heftigste angreifende Artikel, und schließt mit den Worten: „Hinaus mit dem Ministerium der rechtsverdrehenden Wahlkreis-Geometrie." Bezirksgerichtsrath Schels [Patriot] spricht gleichfalls für die Annahme der Adresse; er erhebt gegen die „liberale" Partei den Vorwurf, daß sie dem Einheitsstaat zustrebe. [Große Bewegung.] Stauffenberg [liberal] ruft: „Dieser Satz enthält den Vorwurf des Landesverrathes", worauf die Mitglieder der „liberalen" Partei den Saal verlassen. Schels fragt an, ob er einen Ordnungsruf verdient habe. Präsident erwidert ihm, er habe nichts gehört, was einen Ordnungsruf hätte veranlassen können. Der Ministerpräsident erklärt, das Ministerium könne leider nicht den Saal verlassen, wie die linke Seite des Hauses. Aber wenn er seinem Gefühle folgen dürfe, würde er dies thun. Schels habe durch Verlesung von Schmähartikeln aus fremden Blättern die Schamröthe tiefster Entrüstung hervorgerufen. (Köln. Volksztg.)

— Zwischen dem Prinzen Otto, Bruder des Königs, und dem Prinzen Luitpold soll über die Erbfolge in der durch den Tod des Prinzen Karl in Erledigung gekommenen Secundogenitur, wie vorauszusehen war, ein Rechtsstreit entstanden sein. Wie derselbe soll ausgetragen werden, darüber gibt es verschiedene Versionen; eine wenig glaubhafte will wissen, es habe auf Wunsch der beiden Betheiligten der König das Schiedsrichteramt übernommen.

Oesterreich.

Wien, 10. October. Der nunmehr 17-jährige Kronprinz Rudolf hat gestern wieder in Gegenwart des Kaisers und mehrerer Gelehrten und Schulmänner eine $1^1/_2$ Stunden währende Prüfung zu bestehen gehabt. Es kam diesmal das Kirchenrecht an die Reihe, denn der Kronprinz hat mit Anfang des laufenden Jahres das Studium der juridischen Fächer begonnen. Der Kaiser war mit dem Ausfall der Prüfung vollkommen zufrieden und sprach dem Lehrer des Kronprinzen im Kirchenrecht, Professor Zsishmann seine vollste Anerkennung aus. Letzterer ist auch der Lehrer des Kronprinzen in der Weltgeschichte gewesen; er ist kein Katholik, sondern gehört der griechisch-nichtunirten Kirche an, er ist aber ein sehr wackerer Mann und eifriger Gelehrter. Der Eifer und die Sorgfalt, womit der Kaiser die Ausbildung des Kronprinzen betreibt, kann Hoch und Niedrig zum Beispiel dienen. Was durch Auswahl der Lehrer und Lehrmittel zur Förderung der Studien des Prinzen nur geschehen kann, geschieht natürlich, aber es bleibt dem jungen Mann doch noch sehr viel zugemuthet, woran ein niedriger Gestellter gar nicht zu denken braucht. Er muß alle Hauptsprachen des Reiches sprechen und spricht sie auch schon, dann die Sprachen, die sonst in den fürstlichen Kreisen üblich sind, französisch und englisch, die übrigen Fächer der Gymnasial- und Rechtsstudien durchmachen und nebenher auch noch alle militärischen. Wie er das Alles zu Wege bringt, weiß ich nicht zu sagen, von einem seiner Lehrer habe ich wiederholt seine gute Auffassungsgabe und seinen Fleiß, sowie seine menschenfreundliche Gesinnung und sein unverdorbenes Gemüth rühmen hören.

— Man meldet der ‚Deutschen Ztg.' aus Prag, 11. Oct.: Graf Harry Arnim hat das Graf Harrach'sche Waldgut Schluckenau um eine Million Gulden angekauft.

Schweiz.

Bern, 5. Octbr. Ueber das Treiben unserer Culturkampfregierung schreibt das protestantische hiesige ‚Conserv. Corresp.-Blatt' Folgendes: Von den für Culturzwecke verausgabten Staatsgeldern notiren wir heute nur 31,918 Frcs., welche in die Taschen der jurassischen „Staats"pfaffen gewandert sind, ohne daß weder Kirchendirector Teuscher noch der Finanzdirector Kurz den Versuch gemacht hätten, irgend welche Rückzahlung der aus dem Staatsfonds gemachten Vorschüsse zu reclamiren. Auf solche Weise recrutirt Teuscher seinen internationalen Leibclerus. Dafür aber werden die reformirten Geistlichen unseres deutschen Cantonstheils auf jede denkbare Weise geschädigt und beeinträchtigt. Stück für Stück verkauft die Regierung die alten Pfarrbesitzungen, um daraus Geld zu machen, womit die hergelaufenen Parasiten gemästet werden können; die Naturallieferungen, welche ihnen seit alten Zeiten zukamen, werden in Geld verwandelt ohne Rücksichtnahme auf die heutigen Lebensmittelpreise, namentlich in Pfarreien, wo der Pfarrer nicht zu den Lieblingen der Regierung gehört. Allerdings ist es dann begreiflich, wenn in der protestantischen Kirche je länger, je weniger Geistliche für die vacanten Stellen aufzutreiben sind und manche Pfarrei unbesetzt bleibt, was dann freilich den Herren Regierungsräthen die Gelegenheit darbietet, in leerstehenden Pfarrhäusern billige Sommeraufenthalte zu machen, wie es Herr Teuscher dieses Jahr in Lauenen [Berner Oberland] gethan hat. Aber ist damit auch für unser Volk gesorgt? Dagegen spricht es wenig für die Sache des „Staatskatholicismus", wenn trotz der unverschämten Verschleuderung der Staatsmittel, um sogenannte Geistliche seines Schlages anzulocken, dennoch einzig Menschen von derjenigen Art herbeigeschafft werden können, wie sie uns gerade die bisher angeführten Spendungen vor Augen stellen, Leute, welche nur dadurch zu halten sind, daß man sie fort und fort am Marke des Landes saugen läßt, während sie nicht einmal Gelegenheit haben, irgend welche geistliche Amtsfunctionen zu verrichten. Und was sind diese Diener der Kirche? Individuen, welche zum Theil nicht einmal wagen, unter ihrem wahren Namen aufzutreten. Längst ist es bekannt, daß derjenige, welchem selbst die Staatsbehörde erlaubt, offizielle Acten unter dem Namen „Deramey" auszustellen, „Pipy" heißt, und neuerdings ist ein Anderer als „Lagneau" aufgetaucht, welcher erst vor Kurzem als ein „Haumann" in Genf von der französischen Polizei wegen gemeinen Betruges verfolgt worden und den Herr Teuscher in Courtsdoux als Staatspastor angestellt hat! Und solche Betrüger und Fälscher derselben Art sind die Verkündiger der Teuscher-Bodenheimer'schen Religion im Jura und ihnen werden aus Staatscasse Summen auf Summen hingeworfen!! Wir brechen heute hier ab, schreibt das ehrenwerthe und freimüthige protestantische Berner Blatt, werden aber in Bälde noch die Auszüge aus der Staatsrechnung der letzten sieben Monate des vorigen Jahres nachfolgen lassen, womit wahrscheinlich unsere Mittheilungen über diesen Unfug ihren Abschluß finden müssen, da Vorsorge getroffen sein soll, daß selbst Mitglieder der obersten gesetzgebenden Behörden die Einsicht in die Rechnungsbücher der Cantonsbuchhalterei verweigert werden solle, — das heißt, wenn dieselben es sich gefallen lassen. So wird wahrscheinlich über dasjenige, was im Laufe dieses Jahres 1875 in dieser Hinsicht geschehen ist, der Schleier erst dann gelüftet werden, wenn Ehrenmänner in die Regierung kommen, denen Recht, Gerechtigkeit und die Wohlfahrt unseres Volkes am Herzen liegt Einstweilen aber soll unser Bernervolk erfahren, wozu der Ertrag seiner Steuern verwendet wird, in welcher Weise Glieder seiner obersten Behörden den sauer erworbenen Ertrag seines Fleißes veruntreuen; es soll erkennen lernen, warum man religiösen Parteifanatismus unter ihm zu wecken strebt und es zum Haß gegen seine katholischen Mitbrüder aufstachelt. Der schmutzige Betrug, den man mit ihm treibt, muß entlarvt werden. Denn nur, um dem Volke die gewaltigen Summen abzupressen, welche seine Despoten sich zueignen, ist der ganze Schwindel des jurassischen „Culturkampfes" in Scene gesetzt worden. Wird der Berner Große Rath sich in seiner nächsten Sitzung die Verhandlung dieses für unser ganzes Land so wichtigen Gegenstandes, welche zur Versetzung der Regierungsräthe Teuscher und Kurz in Anklagezustand führen muß, abermals von seinem Präsidenten auf eine perfide Weise wegescamotiren lassen, wie es Nationalrath und Großrathspräsident Karrer am Schlusse der letzten Sitzung gethan hat?! Das ist eine scharfe, aber echt altbernische, deutliche aber biedere Sprache und eine für die heutige Berner Regierung nun einmal verdiente That. Dasselbe Blatt rechnet in Auszügen aus der Bernischen Staatsrechnung der Berner Culturkampfregierung Posten für Posten nach, daß sie für den Abschaum der „altkatholischen", respective von der Kirche ausgestoßenen Geistlichkeit im Jura und an ihr serviles Beamtenthum und eine corrupte Presse in den unterdrückten katholischen Gegenden des Cantons in kaum mehr als einem Jahre 124,206 Francs auf bloße Anweisungen des Herrn Kirchendirectors Teuscher aus der Staatscasse für Aufsuchen, Reisen, Diners, Möblirung ꝛc. und einige Vierteljahresgehalte der ausländischen dem Jura aufgedrungenen Staatspfaffen aus dem unserm Bernervolk abgepreßten Steuerertrage verschleudert hat!!!

Frankreich.

Paris, 12. Oct. ‚Bien Public' geht die Nachricht zu, die französische Regierung habe beschlossen, zwischen der Türkei und ihren Gläubigern nicht vermittelnd einzutreten. Der Grund dazu wäre die Freiheit des französischen Marktes, in dessen Vorgänge sich die Regierung nicht zu mischen habe. Falls aber die europäischen Mächte beschließen sollten, eine diplomatische Conferenz zur Prüfung dieser Angelegenheit zu bilden, und sie Frankreich aufforderten, an derselben Theil zu nehmen, so würde es natürlich seine Betheiligung nicht versagen. — ‚Echo universel' will wissen, daß morgen eine Unterredung bezüglich der türkischen Finanzmaßregeln zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Finanz-Minister, dem englischen Gesandten und Herrn Marquis de Ploeuc Statt finden wird. Letzterer kennt in Folge einer hohen Specialstellung, die er mehrere Jahre in Konstantinopel einnahm, sehr gut das ganze administrative Räderwerk und die ökonomischen Hülfsquellen der Türkei. (K. Z.)

— Der Moniteur bringt heute einen Bericht über die Weinärnte, die ihm zufolge die Hoffnungen und Vorausberechnungen der Winzer übersteigt sowohl in Frankreich wie in Spanien und Italien. Trotz der Reblaus und der Ueberschwemmungen, die mindestens 6 Millionen Hectoliter geschadet haben, wird Frankreich allein wenigstens 75 Mill. Hekt. Wein in diesem Jahre liefern; die Qualität wird jedoch nicht überall der Quantität entsprechen. Die Champagne dagegen liefert ein ausgezeichnetes Gewächs. Die Lese wurde überall in Frankreich vom besten Wetter begünstigt.

— Gegen Ende des Monats sollte in Aix in der Provence eine Versammlung der katholischen Comites der hauptsächlichsten Städte des Südens Frankreichs Statt finden. Dieser Versammlung werden die Delegirten von Nizza, Digne, Toulon, Cette, Marseille u. s. w. beiwohnen. Ohne den Titel Congreß anzunehmen, wird diese Versammlung für die katholischen Werke des Südens dieselbe Bedeutung haben, wie es die in Lille, Angers und besonders in Poitiers gehaltenen Versammlungen für den Norden und das Centrum Frankreichs hatten. Der Erzbischof von Aix so wie mehrere Bischöfe werden demselben beiwohnen.

Spanien.

Los Pasages, 6. October. Der Correspondent der ‚Kreuzztg.' schreibt: Mit der scheinenden Sonne gelangte unsere kleine Karavane, meine Wenigkeit in Gesellschaft einiger ruinirter Bewohner Sebastians, eines Saumthieres und eines Esels, in die Gegend von Rentaria und Los Pasages. Zur Linken hatten wir das Meer, zur Rechten die Berge. Es lag eigenthümlicher Zauber über Wald und Flur; die untergehende Sonne beleuchtete in prächtig glänzenden Farben die Gipfel der Berge, die weithin überragt wurden von dem unwegsamen Yaizquibel. In den Dörfern und Ansiedelungen schlummert tiefer Friede, denn wer nicht Carlist ist, hat das Weite gesucht und seinen Herd dem Schicksal überlassen. Kein Licht schimmert, kein Hund bellt; der Wanderer passirt eine ausgestorbene Gegend, ein verlassenes Paradies, dem der belebende Geist des Menschen fehlt. Wir waren in Pasages angekommen, als der Donner der Geschütze begann. Die 22 Forts der Regierungstruppen bemühten sich vergeblich, den Batterieen der Carlisten den Athem auszublasen, und diese, hinter ihren wohl verschanzten Batterieen, warfen Geschoß auf Geschoß in die hart bedrängte Stadt. Alle Einwohner des kleinen Hafenortes standen bei unserer Ankunft auf den erhöhten Punkten der nächsten Umgegend, um dem Schauspiel der Nacht zuzusehen. Jeder einzelne Schuß der carlistischen Artillerie erreichte sein Ziel, und es dauerte nicht lange, bis die Flammen im Centrum der Stadt aufloderten. Wie ich am anderen Tage erfuhr, so war das prächtige Café de la marine in dieser Nacht in Flammen aufgegangen und bis zum Anbruch des Morgens fast gänzlich niedergebrannt. So viel von den vorzüglichen Leistungen und Stellungen der Carlisten auch gesprochen und geschrieben werden mag, so darf man bei Katastrophen wie die jetzige von S. Sebastian aber niemals vergessen, wie unthätig die Vertheidigung ist. Ein beherzter, kühner Angriff ihrerseits würde und müßte die Carlisten zwingen, ihre Positionen aufzugeben und sich zurückzuziehen; in diesem Terrain hat das Bajonett noch seine volle Bedeutung; das tagelange Schießen von dem Gipfel eines Berges zu dem des anderen hat keinen Zweck, und das vergossene Blut ist nutzlos geopfert. Hier heißt es, mit der ganzen Kraft dem Feinde zu Leibe gehen und ihn aus seinen Stellungen hinausjagen. Dieser Geist ist der spanischen Arme abhanden gekommen. — Um 3 Uhr Morgens war die Beschießung zu Ende; mit dem letzten Schuß trat die Ruhe ein, und mit den Neugierigen von Pasages kehrte auch ich heim. — Aus **Irun** vom 7. Octbr. schreibt derselbe Correspondent: Der commandirende General der Nord-Armee Quesada ist zur Zeit in Madrid und wird durch den General Loma ersetzt. — Quesada dringt mit Nachdruck auf eine Verstärkung der Nord-Armee um 80,000 Mann. Er hat dem Minister Jovellar mit Bestimmtheit erklärt, daß er nicht früher die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werde, bis er diese Mannschaften erhalten habe, da er auf durchaus keinen Erfolg rechnen könne, sobald er mit den ihm zur Verfügung stehenden Truppen die Operation beginne. Mit dieser Erklärung giebt Quesada allerdings den Carlisten indirect ein glänzendes Zeugniß, und nach alle dem, was ich mit eigenen Augen gesehen habe auf meiner Reise durch das carlistische Gebiet, kann ich der Ansicht Quesadas nur beistimmen. Mit den Truppen, wie sie ihm jetzt zu Gebote stehen, wird er niemals Erfolge erzielen.

Italien.

⊙ **Rom**, 10. Oktober. Der Unterrichts-Minister des Königreiches Italien ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Universitäten des fortschrittlichen Italiens dem Staate zu viele Ausgaben verursachen und daß es daher nothwendig sei, einige Katheder aufzuheben. Ein in dieser Angelegenheit an den Präfecten von Bologna gerichteter Brief ist wegen der dort gemachten Angaben äußerst interessant. Wir haben, meint der Minister, viele Universitäten mit großen Ausgaben, aber wenige Studenten. Im folgenden geben wir die vom Minister aufgestellte Statistik ohne Commentar.

Turin	Studenten	1292	Ausgaben	530,820 Lire.
Padua	„	1217	„	529,083 „
Pavia	„	619	„	336,078 „
Bologna	„	557	„	490,410 „
Sisa	„	532	„	435,283 „
Rom	„	470	„	536,547 „
Genua	„	412	„	192,674 „
Palermo	„	340	„	447,162 „
Modena	„	278	„	197,201 „
Parma	„	205	„	182,966 „
Catania	„	191	„	160,855 „
Siena	„	113	„	106,233 „
Messina	„	94	„	113,375 „
Sassari	„	66	„	50,800 „
Cagliari	„	61	„	138,612 „

Die Universität von Neapel ist hier nicht erwähnt. Sie kostet der Regierung jährlich 683,033 Lire. Nicht jede Universität hat die gleiche Anzahl von Fakultäten und daher erklärt sich der bemerkenswerthe Unterschied der Kosten. Ein ebenso trauriges als charakteristisches Zeichen unserer Zustände ist ferner die unglaubliche Abnahme des Studiums der Literatur und Philosophie. An einigen Universitäten ist die Zahl der Professoren dieser Disciplinen größer als die der Studenten. Hier folgt die Statistik (speciell für Literatur und Philosophie).

Bologna	Studenten	20.	Prof. 11.	Ausg.	59,400 Lire.
Neapel	(unbekannt)		„ 15.	„	88,570 „
Padua	„	48.	„ 15.	„	70,694 „
Palermo	„	2.	„ 11.	„	33,750 „
Sisa	„	32.	„ 13.	„	57,560 „
Rom	„	13.	„ 14.	„	68,500 „
Turin	„	63.	„ 15.	„	76,900 „
Akad. v. Mailand	„	41.	„ 7.	„	62,640 „
Inst. v. Florenz	„	81.	„ 13.	„	84,300 „
Pavia	„	Keiner	„ 6.	„	28,650 „
Catania	„	Keiner	„ 3.	„	5,600 „
Genua	„	Keiner	„ 5.	„	11,000 „
Messina	„	Keiner	„ 4.	„	15,520 „

Hieraus ergibt sich, daß jeder Student der Literatur und Philosophie dem Staate jährlich kostet:

In dem Institute von Florenz	1040,74	Lire jährlich.
An der Universität von Turin	1220,63	„ „
An der Universität von Padua	1472,80	„ „
An der Akademie von Mailand	1527,80	„ „
An der Universität von Sisa	1801.56	„ „
An der Universität v. Bologna	2970,—	„ „
An der Universität von Rom	5962,23	„ „
An der Universität v. Palermo	1687,—	„ „

An vier Universitäten des Königreiches besteigen die Professoren niemals den Katheder, weil sie auch nicht einen einzigen Studenten haben.

Serbien.

Belgrad, 12. Oct. Nach einer hier eingegangenen Meldung hätten die türkischen Truppen abermals die serbische Grenze im Uzitzer Kreise an der Drina verletzt und ein serbisches Cordonhaus angezündet. — Die Skupschtina hat ihren bisherigen Vice-Präsidenten Jovanovitsch zum Vice-Präsidenten gewählt; Fürst Milan hat diese Wahl bestätigt.

Amerika.

— Der General Salazar, Kriegsminister der Republik und früher ihr bevollmächtigter Gesandter in Frankreich und England, richtete an einen zu Paris lebenden Ecuadorianer folgendes Schreiben: „Quito, 17. August. Ich melde Ihnen den Tod unseres Präsidenten; von elenden Menschen, welche sich mit der Hoffnung schmeichelten, in seinem Blute die conservative Partei zu vernichten, ist er ermordet worden. Aber sie haben sich getäuscht. Energische Maßregeln hat man ergriffen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und es herrscht Friede in der ganzen Republik. Dank unseren Institutionen, welche Regierung, Clerus, Armee und die überwiegende Majorität unserer Mitbürger unterstützen. Der Congreß ist zusammen und die Executiv-Gewalt in den Händen unseres gemeinsamen Freundes Don Javier Leon." Ebenso unbegründet haben sich erwiesen die Gerüchte, gemäß welchen in Ecuador gleich nach dem Morde Garcia Moreno's Unruhen sollten ausgebrochen sein. Der allgemeine Schmerz über den Tod dieses großen Mannes hat vielmehr eine gegentheilige Wirkung gehabt; man begreift und liebt nämlich nun noch mehr das Werk, welchem er alle Kräfte seiner Seele geweiht hatte. Blieben doch diese bewunderungswürdigen Einrichtungen immer bestehen! Möchte sich doch das kleine Volk Ecuadors immer würdig zeigen des wahren Stifters seiner Nationalität!"

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. Okt. Gestern Abend hielten hiesige Bierbrauer eine Versammlung, welche trotz des sehr interessanten Stoffes eine nur schwache Betheiligung fand. Wie bekannt, ging von Sachsen-Weimar ein Antrag aus, die Brau-Malzsteuer auf das Doppelte zu erhöhen, um diesem entgegen zu wirken fand die Versammlung statt. Die Brauer beschlossen, einen Abgesandten zu der am 18. ds. in Leipzig tagenden Bierbrauer-Versammlung abzusenden.

§§ **Kaarst**, 14. Oct. Gestern wurde hier die Wahl der Kirchenvorsteher abgehalten. Tages vorher hatten die paar Liberalen, die hier existiren, durch den Polizeidiener ihre Stimmzettel in sehr bescheidener Anzahl vertheilen lassen. Auf die Kunde davon wurden nun auch die außerordentlich vertrauensseligen (wie gewöhnlich) Ultramontanen am Wahltage selbst äußerst rührig und thätig und es ging wie ein electrischer Funke von Haus zu Haus: Auf zur Wahl, das sind die Unsrigen! Und die wackern kath. Bürger ließen den Pflug stehen trotz der herrlichen Witterung für die Arbeit auf dem Lande, und eilten wie Ein Mann zur Wahlurne, ihrer 143, und es gingen mit einer Majorität von weit über 100 Stimmen Folgende aus der Urne hervor:

Wilhelm Wilms, Herm. Jos. Raspels, Jos. Johnen, Cornelius Meller, Peter Bienefeld, Peter Radmacher, Joseph Backes, Gerh. Huthmacher.

Ehre, Lob und Dank den braven Bürgern unserer Gemeinde!

Nettesheim, 12. Octbr. Heute fand hierselbst unter sehr reger Betheiligung die Wahl der neuen Kirchenvorsteher statt, und wurden, abgesehen von 1 oder 2 Stimmen, an erster Stelle einstimmig die bisherigen Kirchenvorstandsmitglieder und dazu in engerer Wahl ein sechstes Mitglied gewählt. Diese Thatsache ist ein Lob für die Gemeinde und den Vorstand!

⊙ **Vom Niederrhein**, 13. Octbr. Wie dem ‚Clever Volksfreund' berichtet wird, hat der commissarische Verwalter des Landrathsamtes zu Cleve die Bürgermeister des Kreises angewiesen, Gesuche um Genehmigung zum Durchzug holländischer Prozessionen ablehnend zu beantworten. Mit welchem Eifer ein Bürgermeister des Kreises Cleve der landräthlichen Verfügung Folge geleistet hat, zeigt das folgende interessante Actenstück: „Auf Ihre gefällige Anfrage erwidere ich ergebenst, daß die Genehmigung zur angemeldeten Prozession, sei es, daß dieselbe zu Fuß oder per Eisenbahn die Grenze passirt, diesseits nicht ertheilt werden kann. Der Bürgermeister V . . . . ." Das Schriftstück ist dadurch so interessant, daß es die Prozessionen nicht nur zu Fuß, sondern auch per Eisenbahn verbietet. Wie nun der ‚Clever Volksfreund' weiter bemerkt, berührt zwar eine Eisenbahn das Gebiet des gestrengen Herrn Bürgermeisters, eine Haltestelle gibt es aber dort nicht. Es wäre nun allerdings äußerst interessant zu erfahren, wie der Bürgermeister einer etwaigen Prozession das Benützen der Eisenbahn verbieten will. Vielleicht erleben wir es noch, daß der Bürgermeister oder sein Amtsdiener im rothen Rock jedem durchgehenden Zug auf freiem Felde ein gebieterisches Halt zurufen, um eine Jagd nach staatsgefährlichen Prozessionen anzustellen.

Duisburg, 11. Oct. Die ‚Rh. und Rtg.' meldet: Vorgestern erschien ein wohlgekleideter junger Mann in dem Geschäftslokale der Duisburger-Ruhrorter Bank und präsentirte einen Creditbrief von 1800 Mark für Rechnung des Fleischwaarenhändlers Poppenburg in Rheda, die ihm auch gezahlt wurden. Schließlich stellte es sich heraus, daß das täuschend nachgemachte Schriftstück gefälscht war. In Eschweiler hat inzwischen ein gleicher Fall stattgefunden, von dem es bis jetzt noch nicht constatirt, ob er gelungen ist, oder ob der Vogel hierbei in's Garn gerathen ist.

Köln, 10. Oct. Gestern Morgen standen nicht weniger als 5 Geistliche wegen verschiedener Verstöße gegen die Maigesetze vor dem Zuchtpolizeigerichte. Zuerst wurde die Anklage gegen den Pfarrer Bongart von Seelscheidt (früher Caplan an der Stiftskirche zu Bonn) verhandelt. Derselbe war angeklagt, eine nicht altherkömmliche Prozession von Seelscheidt nach Marialinden geführt zu haben. Vor langen Jahren war regelmäßig eine Prozession dorthin gezogen, dann aber waren eine Reihe von Jahren die Leute truppweise gewallfahrtet, bis vor zwei Jahren der Pfarrer mit seinen Pfarrkindern wieder in Prozession hingegangen war. Wegen der diesjährigen Prozession wurde der Herr Pfarrer zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Darauf erschienen vor den Schranken des Gerichtes Herr Dr. Sch., Religionslehrer an der Ritteracademie zu Bedburg, angeklagt wegen Verrichtung strafbarer Handlungen, als Beichthören, Messelesen und Predigen in der Pfarrkirche nach dem Tode des dortigen Vicars, und Herr D., Pfarrer von Bedburg, angeklagt, vorsätzlich durch Ueberredung zu diesen strafbaren Handlungen bestimmt zu haben. Dr. Sch. wies klar und deutlich nach, daß er seit 1866 definitiv in Bedburg angestellt und seit dieser Zeit ununterbrochen jene Handlungen, wegen welcher er jetzt verklagt sei, vorgenommen habe, und daß er durchaus berechtigt dazu sei; diese seine von 1866 datirende Berechtigung könne doch durch den 1875 erfolgten Tod des Vicars keine Aenderung erlitten oder als aufgehoben betrachtet werden. Es könne also auch von einer nach dem Tode des Vicars eingetretenen Aushülfe in der Pfarrseelsorge keine Rede sein. Wenn Dr. Sch. zu den als strafbar bezeichneten Handlungen berechtigt war, so konnte selbstverständlich Pfarrer D. denselben nicht vorsätzlich durch Ueberredung zu strafbaren Handlungen bestimmt haben. Der Staatsprocurator trug auf 25 Mark Geldstrafe für jeden der beiden Angeklagten an. Das Urtheil in dieser Sache wurde ausgesetzt. — Dann kam Hr. Pfarrer von Oberaussem vor, angeklagt, eine Prozession von Büßdorf nach Oberaussem veranstaltet zu haben. Pfarrer R. hatte, als der Pfarrer von Büßdorf nach Verbüßung eines Monats Festungshaft (wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen) als der erste Succursal Pfarrer gesperrt worden, das allerheiligste Sacrament aus der Büßdorfer Pfarrkirche in seine Pfarrkirche zu Oberaussem übertragen. Dabei nun waren ihm alle Bewohner von Büßdorf weinend und betend gefolgt bis nach Oberaussem, wo er mit dem Ciborium den Segen ertheilte. Darin hatte man Veranstaltung einer Prozession erkennen wollen. Der Herr Pfarrer erklärte, keine Prozession veranstaltet, Niemand aufgefordert zu haben, zu folgen; er habe aber auch die Leute nicht verhindern können, ihm zu folgen. Es erfolgte sofort Freisprechung von Strafe und Kosten.

Köln, 13. Oct. Vor der ersten Civilkammer des kgl. Landgerichts kam gestern eine Klage der kgl. Regierung zu Düsseldorf gegen den Herrn Erzbischof als zeitweiligen Inhaber des erzbischöflichen Stuhles zur Verhandlung. Dieser hatte sich nämlich nach dem Tode des Pfarrers Schmitz an der Maximiliankirche, früher Capucinerkirche, zu Düsseldorf im Jahre 1870 geweigert, das Patronatsrecht der kgl. Regierung auf Besetzung der Pfarrstellen anzuerkennen, und in der That den von der Regierung präsentirten Pfarrer nicht anerkannt, sondern einen anderen ernannt. Auf den desfallgen Bericht der Regierung zu Düsseldorf erklärte nun das Cultus-Ministerum, die Regierung dürfe die Sache nicht auf sich beruhen lassen. In Folge dessen hat diese beim hiesigen Landgerichte eine Klage auf Anerkennung ihres Patronatsrechtes angestrengt. Sie behauptet, sie habe das Patronatsrecht vom Jahre 1815 bis 1870 unbeanstandet, ja sogar unter Anerkennung Seitens der geistlichen Behörden ausgeübt. Der Herr Erzbischof hat der Klage zunächst die Einrede der Incompetenz des Landgerichts entgegengestellt, sodann bestritten, daß das Patronatsrecht überhaupt je für die Regierung begründet worden sei, und event. geltend gemacht, daß das Patronatsrecht der Regierung, falls es begründet gewesen wäre, erloschen sei. Wahrscheinlich wird der Proceß ein langwieriger werden. (K. Z.)

Köln, 14. Oct. Gestern Abend traf die Kaiserin Eugenie nebst ihrem Sohne mit dem um 10 Uhr rheinabwärts kommenden Schnellzuge hier ein und setzte nach halbstündigem Aufenthalt ihre Reise nach Ostende fort.

Köln, 14. Oct. Der Oberkellner Johann Schmitz von hier, welcher zuletzt in Frankfurt a. M. conditionirte, wurde nach Unterschlagung von 7000 Mark flüchtig. Am verflossenen Dinstag sah ein Liverpooler Geheimpolizist auf einen nach Amerika abgehenden Dampfer einen Mann sich begeben, auf welchen die Personal-Beschreibung des Schmitz paßte. Der Mann wurde arretirt, und man fand den größten Theil des unterschlagenen Geldes in seinem Besitze. Er fuhr erstaunt auf, als der Polizist ihm auf die Schulter kopfte und ihn bei seinem Namen nannte, leistete aber keinen Widerstand.

Holzweiler, Kreis Erkelenz, 13. Oct. Unser beigeordneter Bürgermeister, Herr Hubert Schlick, Mitglied der Centrums-Fraction im Abgeordnetenhause, ist nach einer der ‚Köln. Volksztg.' zugegangenen Mittheilung von der königl. Regierung zu Aachen aufgefordert worden, sein Amt niederzulegen. Motivirt wurde diese Aufforderung damit, daß Schlick das volle Vertrauen der Regierung nicht mehr besitze, weil ihm die Festigkeit fehle, die ein Beamter haben müsse, um in jetziger Zeit seinem Amte mit Erfolg vorstehen zu können. Der Hr. Beigeordnete wird, wie verlautet, sein Amt nicht freiwillig niederlegen, sondern das Disciplinarverfahren u. s. w. ruhig an sich herankommen lassen. — Bei der am 9. hier stattgehabten Wahl von sechs Kirchenvorstehern wurden nur glaubenstreue, charakterfeste Männer, Bürgermeister Schlick an der Spitze, mit erdrückender Majorität (129 Stimmen) gewählt; die liberale Partei brachte es auf acht Stimmen.

Jülich, 11. Octbr. Bei der gestrigen Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter wurden die von der Centrumspartei vorgeschlagenen Candidaten einstimmig gewählt. Liberale Stimmen wurden nicht abgegeben.

Von der Mosel, 11. Oct. Wiederholt wurde auf die Gefahr hingewiesen, welche mit der Unsitte verbunden ist, beim Anzünden von Feuer sich des Petroleums zu bedienen. Einen neuen Beleg für die Größe dieser Gefahr lieferte die hiesige Gegend in der vorigen Woche. Ein auf Kallenborns Mühle im Dienste stehendes Mädchen hatte, um schnell gutes Feuer zu haben, Petroleum auf die zum Theil glimmenden Kohlen geschüttet. Die auflockernde Flamme theilte sich der in einem Topfe befindlichen Flüssigkeit mit, in Folge dessen der Topf zersprang, und das Mädchen mit brennendem Petroleum überschüttet wurde. Die Brandwunden an den Händen und im Gesichte sind so bedeutend, daß trotz der schnellen ärztlichen Hülfe an ein Aufkommen des unglücklichen Mädchens kaum zu denken ist. K. Vztg.

Herdecke, 9. Oct. Die neueste Nummer der ‚Bergisch-Märkischen Zeitung' enthält Folgendes: „Gefunden wurde ein Verzeichniß von Beiträgen zum Bau der altkatholischen Kirche und zwar ist es die Liste B, worin unter andern namhaften Beiträgen auch die hiesige Loge mit 100 Thalern aufgeführt ist. Die Liste kann von dem betreffenden Sammler bei gehöriger Legitimirung gegen Erstattung der Insertionsgebühren auf der Expedition dieser Zeitung wieder in Empfang genommen werden."

Vermischtes.

Posen, 10. Oct. Der ‚Pos. Ztg.' wird aus Dobrzyca mitgetheilt. Am 3. d. Mts. fand in dem Dorfe Sosnica, dem Herrn v. Chlapowski gehörig, die feierliche Beisetzung der Frau v. Sokolnicka, der Mutter des Gutsherrn, statt. Der Gutsherr hatte seinen Arbeitern aus Anlaß der Beisetzung ein Geldgeschenk gemacht. Dasselbe wurde nach Beendigung der Feierlichkeit im Wirthshause in Spirituosen angelegt und bald darauf geriethen mehrere Arbeiter mit dem Waldwärter Adrzej Adamek in Streit, dem sie wegen seiner strengen Pflichttreue nicht hold waren. Er wurde durch die Menge hinausgedrängt und dort buchstäblich gesteinigt. Auf die dem Staatsanwalt gemachte Anzeige wurden 6 Personen in der Nacht verhaftet und dem darauf erschienenen Untersuchungsrichter vorgeführt, welcher den Wirthssohn Pawel Foritzki, den Arbeiter Peter Dembni und Wirth Kornal Foritzki aus Fabianow in Haft behielt, während drei andere entlassen wurden. Die Obduction hat ergeben, daß eine durch die Steinwürfe nnd Steinschläge erfolgte Gehirnerschütterung die Todesursache war. Eine große Anzahl Männer und Frauen hat dem gräßlichen Morde zugesehen.

Braunsberg, 6. Oct. Den als Kreisschulinspector an unseren Ort versetzten Herrn Dr. Tietz wird in einem Nachruf aus Insterburg in der ‚Hartg. Ztg.' nachgerühmt, daß er sich in seiner siebenjährigen Wirksamkeit als Director der höheren Töchterschule, als Localschulinspector und als Leiter der Fortbildungsschulen um das Insterburger Schulwesen namhafte Verdienste erworbenhabe, welche aus Anlaß seiner Versetzung allseitig lebhafte Anerkennung gefunden haben. Seine Freunde u. Amtsgenossen gaben ihm am 24. v. M. ein Abschiedsfest, an dem seine Verdienste durch Lied und Toast gefeiert wurden. In erhebender Weise feierte die Töchterschule am 28. v. M. seinen Abschied durch Gesänge, dankende Ansprachen und Ueberreichung von werthvollen Erinnerungszeichen. Der Magistrat sprach ihm bei dieser Feierlichkeit seine größte Anerkennung aus, ein gleiches that die Regierung zu Gumbinnen in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben, welches vorgelesen wurde. Am Abende desselben Tages veranstaltete die Loge ihrem scheidenden Bruder und Redner ein Abschiedsfest. Die Volksschullehrer überreichten ihm ein werthvolles Geschenk und der Vorstand des Gewerbevereins eine Denkadresse. [Logenbruder! Dieses eine Wort erklärt Vieles!]

— Die fabelhafte Entwerthung der Grundstücke zeigte sich nach den Berichten Berliner Blätter, wieder recht deutlich bei dem in voriger Woche abgehaltenen Subhastationstermine der Appreturanstalt Schönweide bei Köpenick. Es war nur ein einziger ernsthafter Reflectant vorhanden, ein englischer Industrieller Mr. John Blackburn, dem das Etablissement wie es steht und liegt zum Preise von 128,000 Thaler zugeschlagen wurde. Das Grundstück, welches mit 484,325 Thaler zu Buche steht, ist mit 100,000 Thaler Hypotheken belastet. Das Actiencapital beträgt oder betrug vielmehr 430,000 Thaler.

Münster, 9. Octbr. In der ‚Westf. Fr. Pr.' finden wir folgende vielsagende Annonce: „Höchst wichtig für Börsenmänner und Actien-Besitzer! Eine renommirte Fidibus-Fabrik wünscht ihren Bedarf an Material für nächstes Jahr unter der Hand anzukaufen, und zwar: 10 Waggonladungen Actien Dortmunder Union, 2 dito Actien Dortmunder Brauerei, $2^1/_2$ dito Actien Berg.-Märk. Bergw.-Verein, 4 dito Actien Ritterburg, 1 dito Actien König Wilhelm, 6 dito Actien Rheinisch-Westfäl. Ind.-A.-G., 25 dito Actien Rheinische Effectenbank, 10 dito Actien Westfälische Union. Die Actien müssen von Dividendenscheinen völlig gesäubert sein. Den Bedarf an Actien des Schaaffhausen'schen Bankvereins, der Bergisch-Märk. Eisenbahn ꝛc. können wir zur Zeit noch nicht feststellen. Lieferungslustige wollen ihre Offerten binnen 14 Tagen franco an die Expedition dieses Blattes einsenden, und bemerken wir noch, daß die Zahlung zur Bequemlichkeit der Lieferanten in Neunmonats-Wechsel erfolgt, welche die Firma Amalia Eichwald, vertreten durch deren Procuristen Gemahl Herrn Julius Eichwald, mit Vergnügen discontirt. Schließlich erwiedern wir auf die vielen an uns ergangenen Anfragen wegen Lieferung von Lumpen, daß wir in diesem Artikel keine Aufträge mehr ertheilen können. Es ist uns nämlich eine so bedeutende Zusendung von Lumpen, namentlich von Berlin, Köln, Essen, Düsseldorf, Dortmund ꝛc. ꝛc., angekündigt, daß wir, selbst wenn nur die Hälfte der Lumpen ankommt, für unser ganzes Leben genug haben. Actien-Gesellschaft für Fidibus-Industrie."

Aus **Frankenberg** i. S. bringt das dortige ‚Nachrichtsblatt' folgende, der weiteren Verbreitung werthe Mittheilungen: „Der Leiter des chemischen Laboratoriums des hiesigen Technikum und Vorstand der damit verbundenen Controlstation des landwirthschaftlichen Kreisvereines im Erzgebirge, Herr Dr. Nettl, ist neuerdings wiederholt um Untersuchung von hiesigen Privaten gekaufte Weine angegangen worden, die das Vorhandensein der verschiedensten Ingredienzien, aber nicht einen Tropfen edeln Traubensaftes ergeben hat. Unter dreißig von ihm untersuchten sog. Weine gefunden. Auf unser Ersuchen hat uns Herr Dr. Nettl die folgende Analyse von Kunstweinen freundlichst zur Verfügung gestellt, die wir zum Besten der Allgemeinheit, da sie auch nicht weintrinkende Kreise interessiren hier mittheilen. Er fand: Alkohol 7—12 pCt., Extract 2—4 pCt., Zucker 0,5—00 pCt., Weinsäure 0,5—1 pCt., Essigsäure 0,1—0,3 pCt., Schwefelsäure 0,01—0,5 pCt., Gerbstoff 0,2—0,5 pCt., Aether 0,2—0,8 pCt., Wasser 86—92 pCt. Die Bestandtheile finden sich nun nuch zum großen Theile in Naturweinen, in diesen aber die ätherischen Theile in viel geringeren Dosen. Verwerflich geradezu und harter Ahndung werth ist die Fälschung besonders Gesundheitszwecke dienender Weine. So wird nach derselben Quelle Madeirawein bereitet aus Weißwein, Colonialzucker, gelbem Honig, Branntwein und Hopfen-

blüthe; setzt man Salpeteräther, Essigäther oder Nuß-Extract (grüne Nußschalen mit Alkohol ausgezogen) hinzu, so erhält man daraus Sherry. In ähnlicher Weise werden Portweine fabricirt. Rother Normalwein wird, natürlich mit bedeutendem Gewinn für die Producenten, bereitet aus Zuckersyrup, Wasser, Preßhefe, weinsteinsaurem Kali, Citronensäure, Tannin, Hollunderbeeren, Campecheholz und Alaun (guten Appetit); Weißwein aus Kartoffelstärke, Biermalz, Borsäure, weinsteinsaurem Kali, Kochsalz, Galläpfeln, Weinhefe, Preßhefe 2c. (und da soll man sich noch über Brummschädel und Kater wundern?)"

— Ein Frankfurter Haus verkaufte durch seinen Reisenden an eine Firma in Zwolle für fl. 315 Waaren, lieferte dieselben sofort und ertheilte gleichzeitig Rechnung, welche sowohl Kaufs- als Zahlungsbedingungen enthält und gegen welche nicht reclamirt wurde. — Als 6 Monate später Zahlung verlangt wurde, behauptete der holländische Käufer, die Waare in Commission zu haben, und wollte nicht bezahlen. — Man wandte sich behufs Klagestellung an einen Rechtsanwalt in Rotterdam, dieser aber verlangte für das Object von fl 315 einen Kostenvorschuß von Dreihundert dreißig Gulden mit dem Bemerken, der Prozeß könne in erster Instanz fl. 800 kosten. Ein Holländer, welcher in Deutschland die gleiche Klage anzustellen haben würde, müßte eine Kostencaution von ca. Thlr. 20 stellen. — Wie soll unter solchen Umständen der Deutsche mit dem Auslande concurriren, selbst wenn er sich den vom Handelsminister empfohlenen Fleiß und die angerathene Sparsamkeit angeeignet hat? — Wir sollten denken, das wäre ein Mangel in der Gesetzgebung eines Nachbarstaates, auf dessen Beseitigung hinzuwirken das Reichskanzleramt sich angelegen sein lassen sollte. Solche Uebelstände schaden dem deutschen Reiche und seinen Bewohnern mehr, als die Lücke im belgischen Strafgesetzbuch, welche im Falle des Attentatsanerbietens von Duchesne zu Tage getreten ist.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. Oktbr. Am hiesigen Platze (nicht am hiesigen Landmarkte) wurden umgesetzt: ausländische Futtergerste zu M. 18.00 und rauergerste zu M. 20.50—22,50 per Sack von 100 Kil.

Köln, 14. Oktbr. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.)

Weizen behauptet, hies. eff. 20.00—21.50 bz., fremder M. 20.00—21.50; per Nov. 20.35—40 bz., 20.45 Br, 20.40 G.; per März —.— bz., 21.85 B., 21.80 G.

Roggen matter, hies. eff. 15.00—17.00 Br., fremder M. 15.00—17.00 Br., per Nov. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.20 bz., 14.20 B., 14.15 G., per März —.— bz., 15.60 Br., 15.55 G.

Hafer unverändert, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Nov. —.— bz., 16.75 Br., 16.65 G.; per März 16.95 Br., 16.90 G.

Rüböl per Oct. matter, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 33.00 B.; per Oct. —.— bz., 32.60 Br., 32.50 G., per Mai 34.90—80 bz., 34.90 Br. 34.80 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 19.75—20.30; Roggen 14.80—15.30; Gerste 16.50—17.50; Hafer 16.75—17.30; bz. nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 200 Sack.

Berlin, 14. Okt. Weizen per Okt.-Nov. M. 196.00 bz., Roggen per Okt.-Nov. 142,50 bz., Hafer per Oct.-Nov. 174,00 bz., per April-Mai 169.00 bz., Rüböl loco M. 65,— bz., per Oct.-Nov. 64,10 bz., per Nov.-Dec 66,00 bez., Spiritus loco ohne 47,50 bz., per Okt.-Nov. 47,80 per Nov.-Dez. 48.20 bz.

Antwerpen, 14. Okt. Raff. Petroleum höher, blank disp. frs. 28 bz., 28½ B., Oct. 27½ bz. 28¼ B., Nov. 28 bz. 28½ B., Dec. 28½ bz., 29 Br., Jan. — bz., 29½ Br. Amerik. Speck fest, long disp. frs. 136 short disp. 137—139. — Kurz Köln 123.60.

Paris, 14. Okt. Rüböl per Oct. frs. 91,50 Dez. 91,25, Jan.-April 89.00. Spiritus per Okt. 44.75, Jan.-April 45,50. Zucker weißer disp. Nr. 3 frs. 60,—, Jan.-April 60,50, Mehl 8 Marken per Oct. frs. 59,25, Nov.-Dec. 60,00, Nov.-Febr. 60,50. Weizen per Okt. 26,75, Nov.-Dec. 27,25 Nov.-Febr. 27,25. Roggen per Oct. 17.25, Nov-Dec. 17,75, Nov.-Febr. 18.—.

Hull, 14 Okt. Leinöl loco 23¼, per Jan.-April 24¼. Raffinirtes Cottonöl disp. 30, per Oct.-Dec. —, per Jan.-April 26.

Liverpool, 14. Okt. Baumwolle unveränd., Umsatz 18,000 B. Zufuhr 1000 B.

London, 14. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 1. Cargos.

New-York, 13. Oct. Goldagio 116⅜. London 4,80. D. Baumwolle middl. Upland 14 cs. Petroleum Standard white 14⅛ cs. Mehl extra State D. 5.95. Rother Frühjahrsweizen 1.36. Speck 11. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 22,000 B., Export nach England 33,000 nach dem Continent —.

Viehmärkte.

Mayen, 13. Okt. Der gestrige Lucasmarkt hierselbst war in Anbetracht des unfreundlichen, mit Regenschauern untermischten Wetters stark besucht. Der Viehmarkt war befahren mit 570 Pferden, 550 Fohlen, 400 Ochsen, 350 Kühen und 6600 Schweinen. Der Handel war lebhaft besonders in schweren Arbeitspferden, Foheln, Zucht- und fetten Schweinen. Die Preise waren durchschnittlich sehr hoch, namentlich bei Pferden und Zuchtschweinen. Der heutige Schafmarkt war befahren mit 5750 Stück; Preise für gute Waare hoch. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Schweinfurt, 13. Okt. Rindviehmarkt. Zutrieb 900 Stück Der bedeutende Zutrieb wirkte etwas lebhaft auf die Preise eine wesentliche Aenderung ist indeß nicht eingetreten: es kostete prima Waare 54 56 62 64 und 66, für schwere Ochsen, 2. Qual. 42—46 Carolin das Paar.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin u. ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

REVALESCIÈRE du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentl. Professor der Medicin an der Universität Marburg. Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Prof. Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Caulestuart, Marquise de Brehan und vielen andern hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852 Die Revalescière Du Barry ersetzt in vielen Fällen alle Arzneien Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten 2c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden 2c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos bei Hals- und Brustkrankheiten sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S. Rud. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nr. 80,416. Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ord. Prof. der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner. Klinischen Wochenschrift" 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogen. Revalescière Arabica" (Revalescière) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzten; die Revalesciére hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt." —

Nr. 75,877. Florian Köller, K. K Militairverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 65,715. Fräulein de Montlois von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichsstraße,

H. Janssen in Neuß,

Johann Bomm, J. M. Rehe und E. König jun. in Cöln; Rich. Liesendahl in Crefeld; Wilh. Müller jr. in Düren; C. A. Klemm Wwe., Reen & Wolff, vorm. P. W. Klein & Cie. und Joseph Meuser in Düsseldorf; Johann Esser in M.-Gladbach; H. J. Hahn in Viersen, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen **Knaben** wurden hocherfreut

Hubert Pelzer und Frau.
Neuß, den 14. October 1875.

Mobilar-, Stroh- und Heu-Verkauf
zu Weißenberg.

Am Samstag den 16. Oct. 1875, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben Wittwe Johann Peter Linnartz zu Weißenberg im Sterbehause daselbst die gestern nicht verkauften Gegenstände, als:
Mobilar aller Art, 30,000 Pfd. Stroh, eine Partie Heu, sowie die vor dem Erbe stehenden Kartoffeln,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. Knein, Notar.

(Mit garantirtem Gehalte.)
Prima Guano,
Knochenmehl,
alle Sorten
Superphosphate
auf meinen Lagern bei den Herren **H. Servaes** am Nordkanal und **H. Neidhöfer**, Crefelderstraße.
Neuß, October 1875.
L. Dresen.

Frisches Viehfutter
zu haben in der Sauerkrautfabrik von
Th. Hellersberg.

Trunksucht
heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird. Preis 15 Mark.
F. Grone in Ahaus, Westf.

Eine **Achse** mit Rädern zu verkaufen.
Wo sagt die Exp.

Neußer Brodfabrik.

Eine weitere Verkaufsstelle befindet sich bei **Frau Joh. Schiffer, Nordcanal an der Büttgerlandstraße** hierselbst.

Stärke-Gespühl
Montag, Mittwoch und Freitag zu haben bei
Pet. Jos. Schram.

Leere Cementfässer
werden angekauft von
Pet. Jos. Schram.

Ein braves **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeit gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Geübte Cravatten Näherinnen
gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit gesucht.
F. Mertens.

Zum sofortigen Eintritt in unser Fabrik-Geschäft für div. Manufakturwaaren en gros 2c. suchen einen **zweiten Lehrling** von ca. 15—16 Jahren. Derselbe muß von gut kath. Eltern, brav, solid und in den ersten Schulkenntnissen, Schreiben wie Rechnen, gehörig erfahren sein. Condition 3 Jahre Lehrzeit und billige Vergütung gegen Kost 2c. im Hause.
Offerten, **schriftlich** oder mündl., erbitten uns sogleich.
Erkelenz.
P. W. Sieben Söhne.

2 Morgen 52 Ruthen schönes **Ackerland** in der Nähe Bahnstation Dormagen, steht unter der Hand baldigst zu verkaufen.
Von wem sagt die Exp.

Junge Schweine zu haben
Kambergerhof bei Neuß.

Samstag den 16. curr. werden die
Reste
meiner sämmtlichen Artikel ausgelegt und unter Einkaufpreis abgegeben.
Rudolf van Endert.

Spezialitäten der Maschinenfabrik u. Eisengießerei von
C. Reuther & Co. in Hennef an der Sieg.
(Pferdebetr.) **Dreschmaschinen** (Handbetr.)
Futterschneidmaschinen, Mähmaschinen.
Zehn erste Preise für Prima-Leistungen.
Internationale Ausstellung **Bremen** 1874 **1. Preis goldene Medaille.**
Verkaufsstelle bei
Herrn W. Josten in Neuß.
Cataloge gratis und franco.

Magen-Katarrh
wird nach einer bewährten Methode u. zwar gründlich beseitigt. Aelteste von glücklich Geheilten selbst nach 10- und 20-jährigem **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. —
Wer von dieser hartnäckigten Krankheit gequält wird u. befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen u. wende sich an
J. J. F. Popp
in **Heide** (Holstein).
Katarrh der Verdauungsorgane — Chronische Magenverschleimung — damitverbund. Nebenkrankheit.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff.
Von Neuß:
Fahrplan bis auf Weiteres.
Morgens 6 Uhr 50 Min.
(Sonntags 8 Uhr.)
„ 10 „ 45 „
Nachmittags 12 „ 50 „
„ 2 „ 20 „
„ 5 „ — „
Von Düsseldorf:
„ 9 Uhr 30 Minuten.
„ 11 „ 30 „
Nachmittags 1 „ 30 „
„ 3 „ 10 „
„ 6 „ — „
NB. Bei Heerdt, am Hohofen, sowie bei Lambertz sind Landungsbrücken.

Magen und Unterleib.
Specialarzt **Dr. Saurbier**, Cöln, **Lungengasse 8a** (am Neumarkt).

Oeckovener Kirmes.
Sonntag den 17. und Dinstag den 19. Oct. findet bei dem Unterzeichneten **Tanzvergnügen** statt.
Montag den 18. Oct.
Grosser Festball,
wozu ergebenst einladet
P. J. Schiesser.

Kirmes zu Stommlerbusch.
Am 17., 18. und 19. Octbr. findet bei dem Unterzeichneten in dem schön dekorirten Rommerskircher Zelte
Tanzmusik
statt. Hierzu ladet ergebenst ein
Das Comite.
Stommlerbusch, den 11. Oct. 1875.
Jacob Kuhl, Gärtner.

Evinghover Kirmes
Am 17., 18. und 19. Oct. findet bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
Wilhelm Schmitz.

Am Sonntag den 17. und Dinstag den 19. d. Mts. findet in meinem Saale
Ball
Statt; am Montag den 18. Seitens der Gesellschaft **„Lätitia"** hierselbst
theatral. Vorstellung,
„Fortunios Lied oder die musikalische Schusterstube".
Nachher
BALL
Es ladet ergebenst ein
Joach. Esser.

Zwei Pferdeknechte
gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
Wo sagt die Exp.

Ein **Bäckerlehrling** oder **Zweitgeselle** gesucht. Zollthor B 191.

Fruchtpreise zu Neuß vom 15. Octbr. Weizen 1. Qu. 21.30, 2. Qu. 19.80. Roggen 1. Qu. 17.40, 2. Qu. 16.40. Sommergerste —.— Wintergerste 17.50. Buchweizen 16.40 2. Qu. —.—. Hafer 17.00. Kartoffeln 5.00. Heu 11.—. Roggenstroh 6.60. Weizenvorschuß 30.00. (Alles per 100 Kilo.) Kleien p. 50 Kl. 5.— Rüböl p. 100 Kl. in Part. p. 100 C. 67.00, do. fro. faßw. 69.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 17.50. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.—